

älter sein, wahrscheinlich sind sie zwischen 200—50 v. Chr. geschrieben. — Der zweite Teile des Berichtes bringt aufsehenerregende Mitteilungen über die Entdeckung von vier Höhlen, die sich 18 Kilometer südlich von Qumran und 25 Kilometer südwestlich von Jerusalem befinden. Die Höhlen sind schon im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. benutzt worden. Aus dieser Zeit scheint ein Papyrus-Palimpsest mit phönizischer Schrift zu stammen. Die wertvollsten Funde gehören jedoch der Zeit des letzten jüdischen Aufstandes (130—135 n. Chr.) an, es sind zwei Briefe des jüdischen Freiheitshelden Bar Kochba an einen gewissen Jeschua ben Galgala. Außerdem fanden sich sehr viele Bruchstücke von Handschriften auf Leder oder Papyrus, die darauf hinweisen, daß einmal Bibeltex te bewußt zerrissen wurden. Für die Datierung ist der Teil eines Ehekontraktes aus dem Jahre 124 n. Chr. von großer Bedeutung. (Vgl. Theol. Literaturzeitung 77 [1952] Nr. 5, S. 277—80; 317—20.)

*Ägyptische Wirtschafts- und Sozialprobleme.* Die Bevölkerung Ägyptens vermehrt sich mit eindrucksvoller Schnelligkeit. Im Jahre 1900 zählte das Land 16 Millionen Einwohner, heute sind es über zwanzig. Es sind also heute vier Millionen mehr zu ernähren als damals. Brachliegende Erde gibt es nicht mehr. Neuen Ackergrund vermöchte man nur durch ausgedehnte Bewässerungsanlagen der Wüste abzugewinnen. Die heutigen Ernährungsschwierigkeiten sind indes nicht nur eine Folge der Volksvermehrung, sondern auch der Art, wie die agrarische Nutzfläche bebaut wird. Die Baumwolle hat das Korn zu einem guten Teil verdrängt. Die Baumwolle ist es eben, die den Erzeugern und Händlern, einer kleinen Schicht, den Wohlstand gebracht hat. Es gibt wohl kein Land, in dem die Reichen begünstigter und die Armen bedürftiger wären als hier. Und gerade die armen Fellachen würden wohl von einer vermehrten einheimischen Broterzeugung größeren Vorteil haben als von der Baumwollausfuhr. Landgewinnung durch Ausbau der Berieselungsanlagen und Hebung der bäuerlichen Existenz durch eine allgemeine Bodenreform könnten hier zusammenwirken. Die Bauern müßten ferner zu einer neuen, modernen Arbeitsweise angeleitet werden. Wasser und neuzeitliche Technik könnten in diesem Lande noch Erstaunliches zuwege bringen.

Man hat auch in den Verwaltungsbehörden, ja sogar unter den Besitzenden ein Auge dafür gewonnen, daß die Fellachen sozial gehoben und agrartechnisch umgeschult werden müßten. Besonders die Unruhen vom 26. Januar dieses Jahres haben manchen Leuten der Oberschicht einen heilsamen Schrecken eingejagt. Um aber die notwendigen Reformen durchführen zu können, bedarf es nicht nur einer willigen, sondern auch einer starken Hand. Denn immer noch widersetzen sich ihnen mächtige Interessengruppen.

Starke, zum Teil revolutionäre Kräfte drängen voran. Es wurde eine Bewegung geschaffen, die sich „El Fella h“ nennt. Sie will alle ergreifen, denen der Fortschritt Ägyptens am Herzen liegt: Bauern, Handwerker, Studenten, Ingenieure und Wirtschaftler und in — gewöhnlich regionalen — Gruppen zusammenfassen. Diese Gruppen untersuchen die wichtigsten Fragen jeder Gegend und leiten in vielen Fällen sofortige Maßnahmen ein, die das Bauernelend vermindern und den allgemeinen Lebensstandard heben sollen.

Die jüngsten Vorgänge im uralten Lande am Nil müssen auch, ja vielleicht in erster Linie, unter den oben umrissenen sozialen und wirtschaftlichen Rücksichten betrachtet und gewertet werden. Alte, zäh am Überkommenen hängende, und junge, auf Wandel oder gar Umsturz des Bestehenden abzielende Strömungen ringen in allen Volksschichten um die Vorherrschaft. Zu wünschen wäre ein Ausgleich, nicht aber ein völliger Sieg der einen oder anderen der beiden Richtungen. (Vgl. L'Osservatore Romano vom 3. Sept. 1952.)